

Praxiskontakte zwischen Schule und Wirtschaft: Zentrale Qualitätsanforderungen im Überblick

An vielen allgemeinbildenden Schulen sind vormalige Berührungspunkte zur Wirtschaft einer vielfältig ausgestalteten Zusammenarbeit gewichen. Vier schulische Entwicklungsprozesse der letzten Jahrzehnte können als Erklärung für diese Entwicklung angeführt werden:

- **Erstens ist ökonomische Bildung heute integraler Bestandteil der Allgemeinbildung.** Es gibt einen breiten Konsens darüber, dass ökonomische Kompetenzen Kindern und Jugendlichen helfen können, das Leben besser zu bewältigen, die Welt besser zu verstehen und ethische Grundfragen des Wirtschaftens besser einordnen zu können.
- **Zweitens kann eine zunehmende ‚Öffnung von Schule‘ hin zur außerschulischen Realität verzeichnet werden.** Die meisten allgemeinbildenden Schulen verstehen sich nicht mehr nur als ‚didaktischer Schonraum‘, sondern integrieren authentische Praxiselemente in schulische Lehr-Lern-Prozesse. So wie Exkursionen den Erdkundeunterricht, Museumsbesuche den Geschichtsunterricht, Theaterbesuche den Deutschunterricht oder Laborbesuche den Physikunterricht bereichern können, so können Betriebserkundungen, Betriebspraktika, Expertengespräche etc. Praxiserfahrungen im Ökonomieunterricht ermöglichen.
- **Drittens treten neben den vielfach üblichen Lehrervortrag heute zunehmend handlungsorientierte Methoden.** Durch die eigenaktive Auseinandersetzung mit einem Lerngegenstand soll der Aufbau so genannten ‚trägen Wissens‘ verhindert und der Erwerb von Handlungskompetenz gefördert werden. Moderne Lehr-Lern-Prozesse in Schulen beschränken sich nicht alleine auf eine rein theoriegeleitete Vermittlung von Unterrichtsinhalten. Praxiskontakte mit der Wirtschaft bieten die Chance aktivierende Lernprozesse zu initiieren, indem sie die Schülerinnen und Schüler in einer realen Situation mit authentischen Problemstellungen konfrontieren. Damit ermöglichen sie selbstorganisierte Lernprozesse und eine enge Verzahnung von Wissenserwerb und Wissensanwendung, von Wissen und Können.
- **Viertens wird heute über den Fachunterricht hinausgehend die Bedeutung Fächer verbindender Unterrichtsvorhaben betont.** Das allgemeinbildende Schulsystem ist nach Fächern strukturiert und organisiert und dafür gibt es gewichtige Gründe. Darüber hinaus besteht heute der Anspruch, fachübergreifende bzw. Fächer verbindende Vorhaben zu realisieren. Gerade weil die Arbeits- und Wirtschaftswelt nicht nach Fächern organisiert ist, können an Praxiskontakten mit der Wirtschaft interdisziplinäre Problemstellungen bearbeitet werden (z. B. Wirtschaft mit Politik, Physik, Mathematik etc.). Damit wird ein mehrperspektivisches, problemorientiertes Lernen möglich.

Die hier skizzierten schulischen Entwicklungsprozesse machen die lern- und bildungstheoretischen Potenziale von Kooperationen zwischen Schule und Wirtschaft deutlich. Gleichwohl gibt es auch Vorbehalte gegen solche Praxiskontakte, die aktuell in der medialen Berichterstattung hervorgehoben werden. Die Befürchtung, dass Wirtschaftsvertreter Schülerinnen und Schüler manipulieren und im Sinne der jeweiligen Unternehmensziele beeinflussen können, ist in hier besonders hoch ausgeprägt. Als Belege werden nicht selten Einzelbeispiele ohne Kontextbezüge angeführt.

Richtig ist, dass nicht jeder Kontakt mit der Wirtschaftswelt in schulischen Lehr-Lern-Prozessen automatisch bildungswirksam ist und dass Manipulationsversuche und Werbung im Klassenzimmer in hohem Maße problematisch sind. Nicht immer steckt hinter einem Praxiskontakt ein didaktisches Gesamtkonzept und nicht selten bleiben die Aktivitäten zwischen Schule und Wirtschaft hinter ihren Möglichkeiten zurück. Mit Blick auf ökonomische Lehr-Lern-Prozesse wäre es aber fatal, wenn mit Verweis auf Einzelbeispiele gleich das gesamte Potenzial von Praxiskontakten zwischen Schule und Wirtschaft ‚über Bord geworfen‘ würde.

Vor dem Hintergrund der skizzierten Potenziale und Probleme werden im Folgenden zentrale Qualitätskriterien benannt, die aus unserer Sicht Mindestanforderungen an das Gelingen von Kooperationen zwischen Schule und Wirtschaft darstellen.

Die folgende Auflistung hat weder einen Anspruch auf Vollständigkeit, noch können die aufgeführten Punkte in diesem Papier systematisch und hinreichend entfaltet werden. Sie ist als Diskussionsgrundlage zu verstehen, für eine differenzierte Auseinandersetzung mit den Potenzialen und Grenzen von Kooperationen zwischen Schule und Wirtschaft.

Qualitätsanforderungen an Praxiskontakte zwischen Schule und Wirtschaft

(1) Fokussierung der für die jeweilige Lerngruppe relevanten Lern- und Bildungsziele

Praxiskontakte sind Teil schulischer Lehr-Lern-Prozesse und damit inhaltlich auf die Ziele des Unterrichts auszurichten. Sie dürfen nicht ausschließlich dazu genutzt werden, dass sich ein Unternehmen darstellt. Anzustreben ist vielmehr eine systematische Einbettung in das schulische Curriculum.

(2) Problemorientierte Planung eines Praxiskontaktes

Als Ausgangspunkt im Planungsprozess sollte eine curricular eingeordnete zentrale Problemstellung dienen, von der ausgehend weitere fachliche und didaktische Entscheidungen getroffen werden können. Den Schülerinnen und Schülern ermöglicht eine solche problemorientierte Vorgehensweise ein selbst gesteuertes, eigenaktives und entdeckendes Lernen im Praxiskontakt. Für Lehrkräfte und Praxispartner kann die Problemstellung helfen, die inhaltliche Ausrichtung des Praxiskontaktes abzustimmen.

(3) Fachdidaktisch professionelle Vorbereitung eines Praxiskontaktes

Außerschulische Realität ist nicht didaktisch vorstrukturiert, daher bedarf ein Praxiskontakt der gründlichen Vorbereitung. Inhaltlich impliziert dies zum einen, dass die Schülerinnen und Schüler im Vorhinein die notwendigen Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten erworben haben, die für ein Gelingen des Praxiskontaktes unverzichtbar erscheinen. Zum anderen sind auf der Basis der zentralen Problemstellung Beobachtungs- und Befragungsschwerpunkte festzulegen und/oder Erkundungsunterlagen zu entwickeln. Aber auch organisatorisch gibt es im Vorhinein einiges zu klären (z. B. Termine, Rechts- und Versicherungsfragen, notwendige Genehmigungen, Arbeitsmittel, Fahrt- und Verpflegungskosten).

(4) Transparenz über beidseitige Interessenlagen

Die Interessenlagen von Schulen und Unternehmen sind offenzulegen und für die Vorbereitung, Durchführung und Auswertung eines Praxiskontaktes zu berücksichtigen. Auf diese Weise kann sich der Praxispartner besser auf die Lerngruppe einstellen. Außerdem kann einer möglichen interessen-gesteuerten Beeinflussung von Kindern und Jugendlichen durch ein solchermaßen transparentes Vorgehen entgegengewirkt werden.

(5) Kooperative Durchführung des Praxiskontaktes

Praxiskontakte bieten die Chance Erkenntnis (Wirtschaftswissen) und Erfahrung (Wirtschaftspraxis) systematisch aufeinander zu beziehen. Die ‚Regie‘ und damit die unterrichtliche Verantwortung für den Lehr-Lern-Prozess hat die Lehrkraft. Praxiskontakte sollten nicht (!) so organisiert werden, dass die Unternehmerin den Lehrer ablöst. Vielmehr sollten die Aktivitäten von Lehrkraft und Praxispartner komplementär aufeinander bezogen werden.

(6) Reflexiv-kritische und fachlich fundierte Nachbereitung von Praxiskontakten

Das konkrete Geschehen in einem Praxiskontakt ist durch die Lehrkraft nur bedingt zu steuern. Umso wichtiger ist es, die Inhalte eines Praxiskontaktes fachlich fundiert nachzuarbeiten und die Kernaspekte kritisch und kriteriengeleitet zu reflektieren.

(7) Einbettung in übergeordnete Sach- und Sinnzusammenhänge

Praxiskontakte sind immer nur ‚Momentaufnahmen‘ von Realität und können deshalb auch nur Teileinsichten vermitteln. Sie sind an eine spezifische Situation, an die Sichtweise des jeweiligen Praxispartners, an eine Branche, an die Wahrnehmungsmuster der Schülerinnen und Schüler etc. gekoppelt. Deshalb ist es erforderlich, dass die Einzelerfahrungen und subjektiven Beobachtungen der Schülerinnen und Schüler in der unterrichtlichen Nachbereitung auf ihre Verallgemeinerbarkeit geprüft werden. Das in Praxiskontakten Gelernte ist systematisch in übergeordnete Sach- und Sinnzusammenhänge einzubetten.

(8) Fachlich und fachdidaktisch fundiert ausgebildete Lehrkräfte

Fachlich gut ausgebildete Lehrkräfte sind der ‚Flaschenhals‘ für eine bildungswirksame Partnerschaft zwischen Schule und Wirtschaft. Wer selbst nur über wenig ökonomische und wirtschaftsdidaktische Kenntnisse verfügt, ist der wirtschaftlichen Kompetenz eines Praxispartners in gewisser Weise ausgeliefert und muss in hohem Maße Vertrauen schenken. Hier liegt ein grundlegendes Problem. Wer fachfremd unterrichtet oder im Rahmen des Studiums nur wenig ökonomische Anteile studiert hat, der kann Aussagen einer Expertin/eines Experten aus der Praxis weder fachlich einordnen noch kritisch reflektieren. Die Sicht einer Unternehmensvertreterin oder eines Verbandsvertreters ist aber in der Regel eher einzelwirtschaftlich und in gewissem Maße auch einseitig. Die Einbettung eines Praxiskontaktes in übergeordnete Sach- und Sinnzusammenhänge können nur solche Lehrkräfte leisten, die über hinreichende fachliche und fachdidaktische Kenntnisse verfügen.

Weiterführende Literatur:

Kaminski, H./Krol, G. - J./Eggert, K./Koch, M./Loerwald, D./Zoerner, A. (2005): Praxiskontakte - Zusammenarbeit zwischen Schule und Wirtschaft, Braunschweig: [Westermann Verlag](#)